

# Keine Tabus? Die Zeitschrift „Das Parlament“

Von E. Noldus.

## Die Zeitschrift

„Das Parlament“ erscheint seit 1951 regelmäßig und wird (bis 2000 von der Bundeszentrale für Politische Bildung) vom Deutschen Bundestag herausgegeben. Zu jeder Ausgabe gehören die Beilagen „Aus Politik und Zeitgeschichte“ (Aufsätze rund um ein frei gewähltes Thema im Umfang von ca. 50 Seiten) und eine in „leichter Sprache“ gehaltene.

Inhaltlich variieren die Themenschwerpunkte in Abhängigkeit von den aktuellen bundespolitischen Debatten und Vorgängen. In einer dritten eigenständigen Beilage „Debattendokumentation“ (ca. 16 Seiten) kann man wichtige Bundestagsdebatten ausführlich nachlesen.

Die Zeitung ist für analoge Dinosaurier für nur 1 Euro in jedem Bahnhofsbuchhandel erhältlich und wird darüber hinaus auf <http://www.das-parlament.de/> als elektronische Ressource bereitgestellt. Heruntergeladene Ausgaben im pdf-Format können per Volltextsuche durchsucht werden.

Für jeden, der politisch interessiert ist, ist die Zeitung ein unbedingtes Muß, lassen sich doch anhand des hier gebotenen Materials (einschließlich der angegebenen weiteren Quellen) viele politische Meldungen der Tagespresse direkt überprüfen.

Zufällig zeigt aber gerade die aktuelle Ausgabe 02-03/2019 in besonders eindeutiger Weise, daß auch hier die Behandlung eines Themas nicht immer frei von Einseitigkeit ist, selbst wenn wir den Machern der Zeitung gerne attestieren, daß sie die AfD angemessen berücksichtigen. Denn: Liest man die neueste Ausgabe von „Das Parlament“, hat man den Eindruck, in Deutschland lebten keine Moslems.

## Die aktuelle Ausgabe

Im Leitartikel „Mit dem Staat im Bett“ stellt Sören Christian Reimer fest: „Im Jahre 2019 sind Sex und Sexualität längst keine Tabuthemen mehr, der hedonistischen Lebensfreude kaum noch Grenzen gesetzt... Und was früher vielen als pervers galt, ist heute kinky Fetisch, um ein bisschen Abwechslung ins Schlafzimmer zu bringen – anything goes.“

Bei diesem Blick auf den Status Quo vergesse man allzu leicht, „welche Kämpfe um Anerkennung, was für Erfahrungen mit Diskriminierung und Gewalt hinter diesen Fortschritten standen und stehen.“ Hinter dem Wörtchen „man“ verbergen sich „eigentlich nur weiße heterosexuelle Männer. Das ist kein Vorwurf, es nennt sich Perspektive.“

Zu dieser Perspektive paßt es, daß der Fortschritt aus akademisch-aktivistischen Kreisen oder aus der Kunstszene, aber allein von Frauen vorangebracht wird (Sören nennt nur weibliche Protagonisten). Die weißen heterosexuellen Männer toben ihren „blanken Hass“ gegen Frauen, die Forderungen aufstellen, in anonymen Kommentaren zu #metoo und #aufschrei aus: „Da mag mancher noch sagen, dass das ja nicht alle seien, schon gar nicht man selbst und dann auf selbstgerechten Durchzug stellen.“

Sagt Sören Christian Reimer, seit 2014 (einschließlich Volontariat) als Redakteur (RedakteurIn, ein\*e Redakteur\*in ?!) bei „Das Parlament“ tätig. Herr\*In Reimer darf sich seit dem 1. 1. 2019 per Gesetz als divers betrachten und hat dann nichts mehr mit weißen heterosexuellen Männern zu tun.

Claudia Roth von den GRÜNEN belehrt die Leserschaft auf Seite 2 „Jetzt erst recht“ über „die Entwicklung der sexuellen Vielfalt – und über den Widerstand dagegen.“

Der Tenor der gesamten Ausgabe ist damit hinreichend gekennzeichnet. Der weiße heterosexuelle Mann stellt sich dem – weiblichen – Fortschritt entgegen. Die Welt ist schwarz oder weiß, gut oder böse, oder... ?!

Tatsächlich kommt in „Verbotene Liebe“ auf Seite 9 ein brisantes Thema zur Sprache: eine Deutsche will einen Ägypter heiraten und ist sich sicher, daß ihr Zukünftiger Probleme mit Rassismus zu tun haben werde. In Ägypten kann sie nicht leben: „Als Touristin wirst Du wie eine Prinzessin behandelt, aber als Partnerin eines Einheimischen wurde ich nicht mal mehr begrüßt. Das echte Leben dort finde ich ehrlich gesagt ziemlich furchtbar.“

Ein lesbisches Paar (deutsch-griechisch) sieht Probleme auf sich zukommen, sobald es darum geht, die griechische Familie zu besuchen und ihr reinen Wein einzuschenken – was natürlich nicht geht! Zuletzt geht es um die praktischen Folgen, wenn ein katholischer Priester entgegen seinem Gelübde sich verliebt und schließlich heiratet.

In „Lebenslanges Leiden“ auf Seite 11 geht es um eine hauptsächlich in Teilen Afrikas (aber auch in Malaysia oder Indonesien) verbreitete Form der Verstümmelung, der weiblichen Beschneidung. Hinter dieser harmlosen Bezeichnung (auch Female Genital Mutilation FGM; im Artikel selbst heißt es fehlerhaft „Mutation“!) verbirgt sich eine barbarische Prozedur, bei der Teile der Vagina (etwa die Klitoris oder die Schamlippen) – bei primitiven Völkern – mit Messern verstümmelt werden. Bei fortschrittlichen Völkern wird der Eingriff chirurgisch durchgeführt. Diese Form der Verstümmelung gibt es in verschiedenen Varianten, wozu auch ein Vernähen der Vagina gehört. Bei einer Geburt hat der behandelnde Arzt die Wahl zwischen vorheriger Öffnung der Vagina oder Kaiserschnitt.

In Deutschland ist der Eingriff gesetzlich verboten; auch ein Eingriff im Herkunftsland gilt für in Deutschland Lebende als strafbewehrt. Kontrollmöglichkeiten gibt es nicht; man schätzt die Zahl der betroffenen bzw. von der Genitalverstümmelung bedrohten Frauen in Deutschland auf 50.000 bzw. 6.000 (laut Artikel). Seit Ende 2014 sei durch Zuwanderung diese Zahl um 30 Prozent gestiegen.

Die hier besprochene Praktik ist so abartig, daß man deren Ablehnung kaum mit dem Vorwurf des Rassismus bzw. der mangelnden Kultursensibilität bzw. der Intoleranz und dergleichen mehr auch nur indirekt verteidigen könnte. Das Thema birgt keinen gesellschaftlichen Sprengstoff, ist mithin ungefährlich, weil es lediglich eine mikroskopisch kleine Minderheit in Deutschland betrifft. Das ist beim nächsten Thema ganz anders.

Wir erfahren trotz der von Frau Roth bejubelten sexuellen Vielfalt nicht, wie sie zu Kinderehen steht, die ja auch in Deutschland als kulturelle Bereicherung Einzug halten. Oder im Artikel „Ein neues Bewusstsein“ auf Seite 11 ist das Thema „häusliche Gewalt“ der Aufhänger für Darlegungen über Gewalterfahrungen von Frauen in ihren Lebenswelten. Aber wir wüßten doch zu gerne, warum

muslimische Ehen durchweg so gut funktionieren, daß häusliche Gewalt hier im Artikel kein Thema ist. Oder warum ein Kopftuch offenbar davor schützt, Opfer einer Gruppenvergewaltigung zu werden.

Liest man das ganze Heft durch, fällt einem ein Punkt ins Auge: der Islam bzw. dessen Sexualmoral ist kein Thema. Nicht ein einziges Mal – selbst als Suchbegriff nicht – taucht er auf. Warum denn nicht? Schließlich gibt es, wie stets beteuert wird, keine Tabus mehr, mögen auch einige heterosexuelle weiße Männer ihren Haß im Internet anonym austoben.

Warum das so ist, möge jeder Leser für sich selber entscheiden!